

Tageswanderung "Odenwald: Rodensteiner Land" - Nachlese -

Eingetaucht in die Mystik der Rodenstein-Sage sind wir am 13.04.2003 mit unserer Tour ins "Rodensteiner Land". Begonnen haben wir diese in Reichelsheim. Wir wanderten quer durch den Ort und stiegen immer weiter aufwärts, vorbei an den weiten Odenwaldwiesen, aus denen der Morgendunst langsam emporstieg. Zum Schluss war der Anstieg sehr steil, doch oben angekommen lag eine schöne ebene Wegstrecke vor uns. Der Höhenweg bot uns wiederum herrliche Ausblicke in die schöne hügelige Odenwaldlandschaft.

Nach dem Bustreff in Laudenu-Freiheit folgte ein wiederum fast ebener Weg durch lichten Wald, vorbei am "Fallenden Bach" (einem Wasserfall) bis zur Ruine Rodenstein, die immer noch geheimnisumwittert mitten im Wald liegt. Anhand eines Planes konnte man sich ein ungefähres Bild der ehemals imposanten Anlage machen, die - wie üblich - immer wieder erweitert und verändert wurde. Die Anfänge reichen bis in das 13. Jh. zurück. Hier also hauste er - der Junker Hans von Rodenstein, der etwa ab dem Jahre 1770 die Rolle des Schnellertsherrn "zugewiesen" bekam, der Krieg und Frieden ankündigt. Vor einem drohenden Krieg soll er unter lautem Getöse mit seinem Gefolge durch die Lüfte von der Ruine Schnellerts zum Rodenstein ziehen und in Friedenszeiten wieder zurück. Diese Wahrnehmungen der Anwohner über die Züge des so genannten "Wilden Heeres" sind bezeugt in den Reichenberger Protokollen. Die bekanntesten Literaten, die sich der Legende um den "Rodensteiner" annahmen, sind wohl Viktor von Scheffel mit seinen "Rodensteinliedern" und Werner Bergengruen mit dem "Buch Rodenstein".

Karl-Heinz Mittenhuber (aktiv im Heimatmuseum in Fränkisch-Crumbach) befasst sich ebenfalls mit den Rodensteinern und insbesondere mit der Figur des Junker Hans. Die Sage vom "Wilden Heer" allgemein lässt sich in fast allen Kulturkreisen wieder finden. Viele Wahrnehmungen und Aussagen haben natürliche Erklärungen, bedingt durch den damaligen Totenkult oder heute verloren gegangenes Brauchtum. - Alles im Übrigen sehr interessant, komplex und zum Nachlesen zu empfehlen.

Weiter ging es zunächst noch eben dann wieder etwas ansteigend zu den "Zwölf Aposteln" einer Baumgruppe auf dem höchsten Punkt der Anhöhe. Unterwegs dorthin wiederum wunderschöne Ausblicke u.a. zum Schloss Lichtenberg im Fischbachtal, das uns bereits von früheren Wanderungen bekannt ist.

Nun eilte es etwas mit der Zeit und wir kürzten die Strecke ein klein wenig ab. So stiegen wir auf direktem Weg abwärts nach Fränkisch-Crumbach, da wir in der Laurentius-Kirche erwartet wurden. Dieses ausgesprochen schmucke Kirchlein war die Grablege der Rodensteiner. Und dann standen wir Auge in Auge mit Junker Hans. Eindrucksvoll ist dieses von Hans Eseler d.Ä. geschaffene spätgotische Meisterwerk des Ritters, der 82jährig nach einer Pilgerreise im Jahr 1500 in Rom verstarb und auf dem dortigen deutschen Friedhof beerdigt wurde (die Grabplatte ist heute noch existent). - 82 Jahre in der damaligen Zeit und zudem noch die Strapazen einer beschwerlichen Pilgerreise - kein Wunder, dass sich um diesen Herrn Legenden rankten.

Wie uns Herr Bäuerle vom Heimatmuseum versicherte, kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei dem Epitaph um ein authentisches Abbild des Ritters handelt. Darüber hinaus gab er uns noch vielerlei Erklärungen zu Fränkisch-Crumbach, zur Kirche und den Rodensteinern.

Anschließend fuhren wir mit dem Bus nach Reichelsheim-Gumpen. Dort wurden wir im "Schützenhof" bereits erwartet und genossen die wohlverdiente Schlussrast nach einem schönen Wandertag mit herrlichem Wetter.

U. Metz-Reinig